

Bemerkungen zum Leben des Johann Georg Altermann und zu seiner Zeit

Nach Einträgen in den Matriken, den Kirchenrechnungen und dem Pfarrarchiv der Pfarre Hohenwarth

Die Eltern des Johann Georg Altermann, Mathias Altermann und Rosalia, leben als Bauern in Amelsdorf. Etwa 1737 wird dort Johann Georg A. geboren. Anfang 1766 heiratet er noch in Amelsdorf die gleichaltrige Barbara Ancker von Hohenwarth und das Ehepaar ist schon im gleichen Jahr im Grundbuch als Besitzer des Hohenwarther Hauses *Nro 15*, mit dem ein großer landwirtschaftlicher Besitz – u.a. 43 Joch Ackerland – verbunden ist, angeschrieben. Von 1767 bis 1806 fungiert Georg in Hohenwarth immer wieder als Trauzeuge und Taufpate; verschiedene bäuerliche Tätigkeiten wie Tung- und Maischefuhren, Weinstecken- und Ziegel-Transport sowie Botendienste sind in den Kirchenrechnungen verzeichnet. Bei der Kirche hat er zunächst nur 15 Fl Schulden, die als Summe das übliche Ausmaß des kirchlichen Geldverkehrs nicht übersteigen. Der Anstieg im Jahr 1772 auf über 100 Fl läßt sich erklären: Am 22. Juli 1771 war es in Hohenwarth zu einem größeren Brand gekommen. Georg Altermann ist *als Abbrandler* davon betroffen, sein Haus brennt nieder. Es ist zwar in den Quellen auch von anderen Abbrndlern die Rede – allein diese können nicht persönlich eruiert werden; es brennt aber auch im Schulhaus, das ja damals im Pfarrhofuntergebracht ist. Der Pfarrhof nimmt offenbar sonst keinen größeren Schaden, aber kirchliche Gegenstände – Paramente, *Buben ChorRöckl* und Glockenriemen – werden vernichtet.

1770 wird Georg Altermann Unter-Kirchenvater. Die Kirche kann vom verkauften Wein der Jahre 1769 und 1770 190 Fl nach Gösing erlösen, *Der Rest mit 5. Eimer ist dem Georg Altermann und auch andern Abbrndlern* um den normalen Preis, der je Eimer 3. Fl 9. xr betraget, verkauft worden. Merkwürdig mutet zunächst die Tatsache an, daß man dem Georg Altermann keinen Preisnachlaß gewährt! Seine Position als Unter-Kirchenvater hätte jedoch eine bevorzugende Preisgestaltung Kritiker sicher auf den Plan gerufen

und die Sache wäre bei der Genauigkeit der Kirchenrechnung aufgekommen. Allerdings: *Bey Abziehung des Verkauften Wein, haben sich 2.Stuck Holzband Vaß pr.28. Emmer befunden, so völlig unbrauchbar und nicht mehr werth waren solche ausbessern zu lassen, daher solche dem Altermann als Ab=brandler hundann* (d.h. hintan) *gegeben worden.* Wenigstens Faß-Holz zum Heizen bekommen die Geschädigten von der Kirche. Das deutet auf überkorrekten Umgang mit dem Kirchenvermögen hin, doch das täuscht! Als neu bestimmter Unter-Kirchenvater durchschaut Georg Altermann nicht, wie eng die verschiedenen zuständigen Herrschaften, Amtskirche, Orts-Pfarrer, Lehrer mit dem Ober-Kirchenvater Mathias Wenzina verbunden sind. In diesen Kreisen werden die Dinge entschieden, dort hat Altermann zunächst keinen Zutritt. Das hat lange Tradition und rührt wahrscheinlich von der Stellung des Mathias Wenzina her: Er ist *tellonarius Caesaris* – also Mautinhaber – beim Mautkreuz zwischen Hohenwarth und Ronthal. Hier läuft der Rittsteig vom Norden kommend zur Donau und muß bei der gar nicht so kleinen Ansiedlung beim Mautkreuz Halt machen. Noch zum Ende des 20. Jahrhunderts sind in Äckern Mauer-Fundamente auszumachen, die durch deutlich schlechteren Ertrag beim Getreide kenntlich sind. Die älteren Landkarten zeigen auch größere Fischkalter, die nach längerem Transport der Fische notwendig waren. Das alles macht den Ober-Kirchenvater, Sohn eines Schusters, zum reichen bzw. einflußreichen Mann. So ist er von 1762 bis 1797 fast ohne Unterbrechung Ober-Kirchenvater, allerdings mit ständig wechselnden Unter-Kirchenvätern, die eigentlich das kontrollierende Organ gewesen wären, doch deren kurze Amtszeit verhindert natürlich eine erfolgreiche Tätigkeit.

Von einer umfassenden Beschreibung der Tätigkeit des Mathias Wenzina wollen wir absehen. Es sind immer wieder von Insider-Wissen und von der höheren Amts-Stellung getragene und geschützte Geschäfte. Der Ober-Kirchenvater hat nicht nur den Kirchkeller in Pacht bis zum Jahre 1802, ein zweiter Keller samt Preßhaus geht ohne Versteigerung an ihn, er kauft auch *Acker* aus Erbschaften. Erst allmählich durchschaut Georg Altermann den finanziellen Fluß der Geschäfte.

Er zahlt 1773 die 100 Fl an die Kirchenkasse zurück und verbleibt bei den ‚alten‘ 15 Fl Schulden, die allerdings 1781 wieder auf 115 Fl ansteigen. Für Georg Altermann endet die Tätigkeit als Unter-Kirchenvater spätestens 1775.

Am 13.3.1777 errichten und unterzeichnen die *Ehrngeachten Männer Nammens Mathias Wenzina, Anton Nußbaumer und Georg Altermann von Hohenwarth einen Wein=und Körner Zehend=Contract* für 1777-1779 mit Pfarrer Melchior Pabalickh, der Teile des Hohenwarther Pfarrzehents gegen 300 fl jährlich obigen *Ehrngeachteten* Männern überläßt. Die Gründe der Teilnahme des Georg Altermann an diesem Geschäft öffnen ein breites Feld der Überlegungen – es bleibt jedenfalls seine letzte Zusammenarbeit mit dem mächtigen Ober-Kirchenvater.

Georg Altermanns Name findet sich mit *CA* und der Jahreszahl *1780* auf dem Bäckerkreuz in Hohenwarth. Grund dafür könnte Freude und Dankbarkeit für die Geburt eines gesunden Sohnes sein – Mathias Altermann war am 12. Februar 1780 geboren worden.

Die Distanzierung vom mächtigen Ober-Kirchenvater war richtig, denn schon am 21. April 1782 steht Georg Altermann, *Hauer und **Richter** von hier* – also in einer allseits bestätigten, von der Kirche unabhängigen Funktion – in der Hohenwarther Kirche als Taufpate des Johannes Georg Schemitz/Schönmetz.

1786 findet sich mit *G A M Georg's* Name am Altermann-Kreuz am Pleketen Weg. (s. Flurdenkmäler Hohenwarth Nr.17. Am 21. Dezember 1786 unterzeichnet *Johann Altermann alß Dorff Richter* eine *Beschreibung Des Ganzen Um Kreiß der Hochenwarther/Freyheit*. Dieses Schriftstück ist der Josephinischen Fassion V.U.M.B Herrschaft Unterdürnbach ganz hinten auf anderem Papier eingheftet. 1789 fungiert *Georg Altermann DorfRichter in Hohenwarth* als Trauzeuge.

1790 leben im Hohenwarther Haus mit der Nr 15: Georg Altermann (* ca 1737) mit seiner Ehefrau Barbara (geb.Anckerin *ca.1736) und deren Kinder:

Anna Maria Altermann *1767

Franz Altermann *1769, 1799 verheiratet mit Eleonora Wunderer aus Pfaffstetten

Joseph Altermann *1772, unverheiratet, †1809

Rosalia Altermann *1776, 1810 verheiratet mit Lorenz Walkersdorfer aus Diendorf am Kamp

Mathias Altermann. *1780, 1814 verheiratet mit Eva Maria Hogl aus Gaindorf, †1844

1778 und 1781 steht der ledige Hauer Joseph Wunderer aus Groß-Meiseldorf als Taufpate in der Hohenwarther Pfarrkirche. Seine Schwester Eleonora wird 1799 den ältesten Sohn des Georg Altermann, Franz, heiraten. Der Lebensweg des Joseph Wunderer ist in unseren Urkunden nicht zu verfolgen – allein sein Tod 1798 ist mit einer besonderen Urkunde festgehalten: *Zum Andenken des Joseph Wunderer welcher den 20.August.1797 hier auf diesem Grund von einem Baum über eine Leiter mit 24 Sproßen herab gefallen ist und dadurch ganz gelähmt wurde wo er noch in großen Schmerzen bis den 29 September 1798 lebte und dan seinen Geist aufgeben mußte wurde diese Säule von seiner Schwester Eleonora und Franz Altermann zu ehren der aller heiligsten Dreyfaltigkeit errichtet damit sich Gott erbarmen möchte, und seine Seele wegen seines Martertodtes in die ewige Freude und Glückseligkeit aufnehmen wolle.* So lautete die Inschrift auf der massiven Basis einer Dreifaltigkeitssäule östlich von Pfaffstetten. I.F. Keiblinger lokalisierte in der *Geschichte der Besitzungen des Benediktinerstiftes Melk* die Bildsäule am Weg von Pfaffstetten nach Gr.Meiseldorf. Auf der Rückseite berichtete eine Inschrift – ein epigraphischer Leckerbissen – von der Renovierung des Flurdenkmales 1873. 1996 befand sich am ursprünglichen Standplatz ein beginnender Urwald, die Säule allerdings war verschwunden. Seit 2005 steht der Bildstock renoviert mit der von Spezialisten gerade noch lesbaren Inschrift in einer Ruheanlage an der alten Ausfahrt von Pfaffstetten in Richtung Zemling.

In den Jahren zwischen 1790 und 1799 wird der Bauer Georg Altermann manchmal als Trauzeugen in die Hohenwarther Kirche gebeten, 1794 arbeitet er mit seinem Sohn Mathias in Weingärten der Kirche, 1796 unterschreiben und siegeln Georg und sein Sohn Mathias u.a. jeweils *alß gebetener Schetzmann die Ablößung jener Geräthschaften und Haußmobilien, welche der resignirende Pfarrher Herr Melchior Pabalickh dem neu investirten Pfarrherrn Joseph Kamhuber in Beyseyn untenbenannten Schätzmänner überlassen hat.*

Nun sind die Jahrzehnte zum Ende des 18. Jahrhunderts belastet mit bösen Ereignissen. Immer wieder durchziehen Seuchenzüge (Cholera, Ruhr, Blattern, Masern, Scharlach) das Land, die Habsburger sind in Kriege, u..a. mit den Türken, letztlich seit 1792 auch mit den Franzosen verstrickt.

Zunächst bedeutet das, daß Soldaten (samt Anhang), durch das Land ziehen und sich mit mehr oder weniger Gewalt aus dem Land ernähren müssen. Erzherzog Karl berichtet 1792 seinem Bruder Josef aus Belgien über den Zustand der Soldaten: *Du kannst Dir keine Idee machen, was unsere Truppe aussteht. Seit einem Monat gießt es alle Tage, so daß es durch die Zelte durchregnet. Viele von unseren Leuten haben keine Schuhe, alle Mäntel, alle Zelter sind voller Löcher und fangen an zu verfaulen. Oft fehlt es uns an Brot und Stroh ... Wir müssen alles den Bauern wegnehmen, um nur leben zu können. Kurz, unser Elend ist erstaunlich!*

1797 erreichen die die Franzosen-Kriege Hohenwarth.

Im Matrikenbuch von 1784 ist Folgendes aufgezeichnet: *Den 22. April [1797] ist das Militar Spital von 500 Köpfen hieher gekommen, und durch 4 Täg alhier verblieben: während dieser Zeit sind 9 von diesen Kranken alhier ... in der Dissenterie meistens aber an andern faulartigen Krankheiten gestorben.* Der riesige Krankentransport kommt aus dem fränkischen oder bayrischen Raum.

Man stelle sich vor: In ein Dorf mit etwa 600 Einwohnern werden 500 Personen einquartiert! Der 29-jährige Andreas Dornisch und der 18-jährige Stephan Laschozy sterben im Wirtshaus der Familie Schönmetz, die restlichen sieben Soldaten sterben im Haus Nr.80 – hier ist die Bäckerei der Familie Planer, die auch eine Seifensiederei betreibt. Es wird wohl in Hohenwarth kein Haus geben, in dem nicht Soldaten einquartiert sind. Medizinisch ist

dieser Konvoi der Zeit entsprechend schlecht versorgt – die traurigen Folgen sind in der Sterbe-Matrik genau abzulesen: In Hohenwarth sterben seit 1790 im Schnitt jährlich 15 Menschen, 1797 erhöht sich diese Zahl um zwei Drittel auf 25; für Ebersbrunn lauten die entsprechenden Werte 12 und 22 – der Sprung ist also noch größer, so daß wir annehmen müssen, daß auch Ebersbrunn nicht von einer Einquartierung verschont bleibt.

Nun ist das nur ein Vorgeschmack auf kommende Zeiten, denn diese Soldaten verbleiben ja nur 4 Täg in Hohenwarth. Zu den Ereignissen der Napoleonischen Kriege stehen uns aus Hohenwarth zwei authentische Quellen zur Verfügung: Der Ortspfarrer Johann Nepomuk Iwantschitz beschreibt in seinem Ingedenkbuch die *Sehr bedenkliche und höchst gefahrvolle Lage des Ortes Hohenwarth zur Zeit der Invasion der Franzosen A(nno)=1805* mit einer ausführlichen Schilderung der Vorgeschichte und der Vorkommnisse in Hohenwarth. Pfarrer Iwantschitz berichtet vom kurzen Aufenthalt der Russen 1805 in Hohenwarth, daß deren General *Kutusow im Gasthause bey Diwald* zwar Quartier bezogen hatte, *aber nie hier, sondern in Ebersbrunn übernachtete. Sein Adjutant* wurde vom 13.11.bis 16.11. *aber bey Altermann No 15* – also bei ‚unserem‘ Georg Altermann beherbergt. Die am 16.November nachrückenden französischen Generale Kellerman und Bernadotte übernachteten im hiesigen *Gasthaus N^o= 68. beym Gastwirthe Jakob Diwald im nehmlichen Zimmer, wo kurz vorher Kutusow ausgeruht hatte.* Pfarrer Iwantschitz beendet seinen Bericht: *Nach geschlossenem Frieden zogen die Franzosen in schöner Ordnung in ihr Vaterland. Und dieß in Kürze Die traditionelle Geschichte der Franzosen Hohenwarth betreffend. Ich (=Pfarrer Iwantschitz) schöpfte diese Überlieferung aus dem Munde wahrhafter hiesiger Männer, die Augen=und Ohrenzeugen von Allem waren, was ich anführte; die Wahrheit wissen konnten und sagen wollten. Hierüber ist kein Zweifel. Eine schwere und traurige Zeit war diese für Hohenwarth!* Vom grauenhaften Wüten des Krieges kann man sich im Pfarrarchiv Hohenwarth – dort ist eine komplette Übertragung des Ingedenkbuches vorhanden – informieren.

Die zweite Quelle – 19 Blatt gut erhaltenes Papier im Format 11,5x17,9cm, sehr schön in Kurrent beschrieben – verfaßte Mathias, der jüngste Sohn unseres Dorfrichters Georg Altermann unter dem Titel:

Die Beschreibung von unsern Vaterland Und was sich zugetragen hat. Mathias Altermann in Hohenwarth. Pro Anno 1805. Das Schriftstück wurde in der Hohenwarther Familie Waltner aufbewahrt und dankenswerter Weise dem Mühlbacher Dorferneuerungs-Verein zur Verfügung gestellt. Die Beschreibung beginnt mit folgender Feststellung: *Es brach unvermuthet ein Krieg aus mit Frankreich, den sie wollten eine freue (freie) Republick haben, daher ermordeten sie ihren König, nemlich Ludwig XVI und auch die Königin samt den Prinzen, wo sie eine Prinzessinn von unsern Hofe sey. Daher sich unser Kaiser Leopold der II. sich sehr in den Krieg vermengte ...* Die Koalitionskriege werden bis zum Jahr 1809 ausführlich beschrieben, immer wieder mit Schwerpunkt der Auswirkungen für Hohenwarth und seine Bewohner. Detailreich schildert der Autor die rasende Inflation vor Einführung der Geldentwertung des Jahres 1811, die mit dem *allerhöchsten Vinanz Padent in jedem Ort der Richter, zwey Geschworne und der Herr Pfarrer, wo einer sey*, kontrollieren sollten. Objekt dieser Kontrolle waren u.a. bezeichneterweise die Herrschaften! Mit einer Schilderung der Schlacht um Aspern endet dieses Dokument.

Die Formulierungen, die weitausgreifenden Bemerkungen dieses Berichtes lassen vermuten, daß Mathias Altermann (*12.2. 1780) zwar dem bäuerlichen Umfeld entstammt, doch sein Wissenshorizont, seine Bildung auf einer anderen Ebene geformt wurde. Indizien dazu sind einerseits sein im Altermann'schen Familien-Nachlass von der Familie Waltner aufbewahrtes *Weinles Büchel Pro Anno 1797* über die Jahre 1797 - 1823 mit ausführlichen Angaben über das Wetter und die Erträge der Weingärten, andererseits ein erster Teil der *Anleitung zur lateinischen Sprache zum Gebrauche der studierenden Jugend in den kaiserl. Königl. Staaten* aus dem Jahr 1783, die – wenn ich eine kryptische Anmerkung auf der Innenseite richtig deute – 1797 dem Mathias von seinem Bruder Franz Altermann (*1769) vielleicht als zarte Aufforderung gegeben worden ist. Damit könnte die Priester-Laufbahn angestrebt worden sein, es gibt jedoch keine Belege dafür, daß er ein solches Studium angefangen hätte.

Aus einem solchen Lebensabschnitt stammt möglicherweise eine langanhaltende Verbindung zu Mitstudierenden: 1844 wird Mathias von *Johann Diwald, Cooperator in Etschdorf* in Begleitung des Hohenwarther Cooperators *Ignatz Hutmann und dessen Pfarrer Johann Iwantschitz* in Hohenwarth begraben werden. Ein derartig prominent besetztes Begräbnis ist ganz ungewöhnlich.

Das *Lehrbuch der Christlichen Wohlgezogenheit aus dem Jahr 1835*, das sich auch im Altermann Nachlaß befindet, deutet vielleicht eine gewisse Verbindung mit religiösen Dingen hin. Doch Matthias Altermann war kein Mitglied des Klerus geworden. Klärung um seinen Beruf bringt 1817 ein Stiftbrief: *Es habe Mathias Altermann Bauer allhier ... jährlich am Sterbetag seines seel: Vaters Georg, ... und dessen seel: Ehewirthin Barbara 200fl für eine Seelenmesse gestiftet.* In seinem Besitz fand sich auch *Ein Handbuch für die Orts-Richter* aus dem Jahr 1840 Das weist wohl auf seine Beschäftigung in späteren Jahren hin: Mathias Altermann ist in den Jahren 1825-1830 und 1836-1844 Orts-Richter in Hohenwarth.

Nach der Besprechung der beiden Hohenwarther Quellen zu den Napoleonischen Kriegen kehren wir zum Lebenslauf des Georg Altermann zurück, den wir etwa 1805 verlassen haben. Daß in diesen Jahren die rechtliche Ordnung nicht zusammenbricht, beweist eine Rechtssache, die uns in den von der Familie Waltner aufbewahrten Urkunden überliefert ist. Im Mai 1805 wird bei der Herrschaft Ravelsbach *Uiber die Anzeige des Georg Altermann* von Hohenwarth verhandelt, *daß ihm von dem Viehirt der Gemeinde Stettenhof, und mehreren Gemeindegliedern in seinem Jungmaiß durch Betreibung des Viehes Schaden geschehen sey. 3 Joch in der Gstettenhofer Freyheit habe er schon durch viele Jahre mit Waldsaamen besämt. Ungeachtet der Waldordnung und aller derley Vorschriften sei der Eintrib des Viehes in Jungmaïße streng verboten, doch wäre er bisher ausser Stande gewesen, die Gemeinde Stettenhof hievon abzuhalten. Schon 1798 und 1803 hätte er die kreisämtliche Erledigung erwirkt, worin der (sic!) Verbot, das Vieh einzutreiben, mit aller Strenge wiederhollet wurde.* Doch im Herbst 1804 kommt es zu Übergriffen bzw. Vergehen, die Georg Altermann zur Anzeige bei der Herrschaft veranlassen. Immerhin ist der Stettenhofer Viehhirt und u.a. der Sohn

des Stettenhofer Dorfrichters beteiligt. Die Vergehen – das Vieh u.a. auch Ochsen in fremdem Wald weiden zu lassen – werden von unverdächtigen Zeugen glaubhaft bestätigt, der Schaden von den Oberjägern der Herrschaften Mühlbach und Maissau nach Besichtigung amtlich mit Befund festgestellt. Der Ravelsbacher Rentmeister Joseph Obermüller bringt eine allseits angenommene Regelung zustande. Der Schaden wird dem Altermann von den Angezeigten jeweils mit relativ niedrigen Gulden-Beträgen ersetzt.

Am 23.7.1808 stirbt *Barbara, des Georg Altermann Bauer Eheweib*, im 72. Lebensjahr nach 42 Ehejahren an Gelbsucht.

Am 16.5.1809 stirbt der ledig gebliebene Sohn Joseph Altermann im 37. Lebensjahr. Für ihn erlegt der Vater Georg, nun Witwer, 100fl *auf ein jährliches Seelenamt*.

Am 20.7.1816 stirbt Georg Altermann Bauer im 79. Lebensjahr.